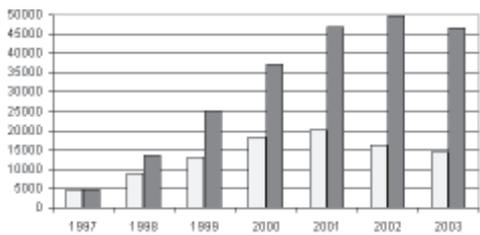


# soziale



# erhebungen





# editorial

Liebe Leserinnen und Leser.

„Was tun?“ sprach Lenin oder vielleicht auch nicht. Bekannte Zitate historischer Persönlichkeiten sind denen bekanntlich oft erst nachträglich in den Mund gelegt worden. Das gilt für Martin Luther („Warum rülpsset und furzet ihr nicht? Hat es euch nicht geschmecket?“) genauso wie für Willi Brandt („Jetzt wächst zusammen, was zusammen gehört.“). Belegt ist dieses angebliche Lenin-Zitat aber z.B. für die Redaktion des u-asta-info, die eines Sonntags eigentlich u-asta-info #719 layouten wollte. Als aber der Netzwerk-Server mit allen wichtigen Programmen und Daten regelmäßig abschmierte und so jeden Arbeitsfortschritt konsequent verhinderte, fielen, neben allerlei politisch nicht korrekten Kraftausdrücken, auch die angeblichen Lenin-Worte: „Was tun?“ Diese Frage stellten sich auch einige Streikende während des Streiks angesichts der harten Haltung der CDU in vielen hochschulpolitischen Fragen. Sie taten also etwas und besetzten die CDU-Geschäftsstelle. Die FS **Soziologie** hat sich **erhoben** und will, dass der u-asta sich mit dieser **Sozialen Erhebung** solidarisiert (S.4-5). Auch das Studentenwerk führt immer wieder **Sozialerhebungen** durch, die Ergebnisse der letzten präsentiert Daniele (S.3). Auch letzten Samstag kam es zu einer **Erhebung**. Ca. 400 Studierende und Schüler **erhoben** sich aus ihren Betten und Fernsehsesseln und demonstrierten gegen das geplante Landeshochschulgesetz. **Sozial** ging es dabei natürlich auch zu: Zu der Demo hatte ein Bündnis aus verschiedenen, mehr oder weniger **sozial** orientierten Gruppen aufgerufen (S.6). Eine schöne EM wünscht Euch Euer

JONATHAN.

# inhalte

## schwerpunkt

### Die 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (S.3):

Daniele erklärt, warum immer mehr reiche Menschen studieren und ärmere nicht.

### Stellungnahme der Fachschaft Soziologie zum Konflikt um die CDU-Besetzung (S.4-5):

Die Fachschaft Soziologie hat in der Fachschaftskonferenz des u-asta beantragt, eine Solidaritätserklärung mit den Besetzern der CDU-Geschäftsstelle zu verabschieden. Hier steht, warum sie das wollen.

### Demoimpressionen (S.6):

Am Samstag gab's ne Demo gegen Frankys LHG. Bilder und ein Bericht von jemandem, der es wissen muss.

## [kultur]

Dieses Mal erklären Euch die Edelfedern des Kulturreferats den Zusammenhang zwischen Krieg, Musik und Sommer und erforschen, was das alles mit Kultur zu tun hat. Weiterhin fallen auf dieser Seite noch Begriffe wie Grillplatz, Medialisierung und Slowenien und auch die haben alle was mit Kultur zu tun (S.7).

## we are u

### Service/Termine und Impressum (S.8).

Der Gang in die Mensa ist für mich in der Regel eine rein rationale Vernunftentscheidung, vom knappen Budget diktiert. Seit einer Woche hat sich das geändert. Wenn ich nachmittags in der Bibliothek oder in einem Seminar mehr schwitze als sitze, draußen die Sonne vom Himmel brüllt und damit jede Dozentenstimme übertönt, hält mich oft nur die Aussicht auf die abendliche Großleinwandübertragung der Fußballeuropameisterschaft in der Mensa Rempartstraße bei der Stange: Wenn der alte Haudegen Themistokles die kultivierten Hellenen gegen die barbarischen Perser führt, stelle ich mir den alten Haudegen Rehhagel vor, der mit seinen frechen Griechen die stolzen Iberer narrt. Wenn Otto von Bismarck Elsaß-Lothringen annektiert, keimt in mir Revanchismus auf, schließlich hätte die deutsche Mannschaft ein bisschen französische Balkkunst bitter nötig. Wenn viktorianische Dichtkunst an meinen Nervenenden baumelt, hilft mir die Erinnerung an das versoffene Gesicht eines gewissen englischen Stürmers in die Realität zurück. Und wenn der „Löwe aus Mitternacht“, Gustav II. Adolf von Schweden, der Armee des deutschen Kaisers mal wieder die Grenzen aufzeigt weckt das in mir lebhaftere Assoziationen an diverse gelbe Karten für deutsche Spieler durch Anders Frisk, den löwenhaften schwedischen Schiedsrichter. Abends genieße ich dann das Gefühl, aus rein emotional begründetem Wunsch in die Mensa zu gehen. Meine Vernunft kommt dann beim Kauf des richtigen Biers auf ihre Kosten: Zwei Euro für einen halben Liter Weizen oder Einsfünfzig für 0,33l Pils?

JONATHAN DINKEL

[Jonathan studiert Geschichte und Englisch und isst eigentlich schon ganz gerne in der Mensa]

# die 17. sozialerhebung des deutschen studentenwerks

## oder: warum immer mehr reiche Menschen studieren und ärmere nicht

Alle Jahre wieder – um genauer zu sein, alle drei Jahre wieder – befragt das Deutsche Studentenwerk Studis zu ihren sozialen Verhältnissen. Das ganze im Auftrag des Bundesministerium für Bildung und Forschung, damit „die“ auch wissen, wer in der Bevölkerung studiert bzw. wer sich ein Studium leisten kann.

Und schon wären wir bei der ersten (nicht überraschenden) Feststellung: Der Anteil der Studis aus „hochschulfernen Schichten“, also „niedrigen“ und „mittleren“ sozialen Herkunftsgruppen ist gesunken, wohingegen die der restlichen „hohen“ Gruppen gestiegen ist. Bevor ich aber ins Detail gehe, möchte ich die genannten Begriffe „Herkunftsgruppe“ und die dazugehörigen Klassifizierungen „niedrig“, „hoch“ usw. erläutern.

Die Studie definiert die soziale Herkunft durch die Schul- und Berufsqualifikationen der Eltern und ihrer Stellung im Beruf. Bei den Schulabschlüssen wird eine Hochschulreife höher bewertet als ein Hauptschulabschluss. Analog dazu wird bei den Berufsqualifikationen eine Fachausbildung niedriger bewertet als ein Hochschulabschluss. Es werden dann vier Abstufungen der sozialen Herkunft festgelegt: „niedrige“, „mittlere“, „gehobene“ und „hohe“ soziale Herkunft.

Nun ist zwar die Anzahl der Studis insgesamt gestiegen (um 100.000 auf 1.669 Mio.), wenn man die ausländischen Studis dazurechnet sogar auf magische (und bisher einmalige) 2 Mio., aber leider ist eine Tendenz festzustellen: die Anzahl der Studis, die aus niedriger, mittlerer und hoher sozialer Herkunft stammen ist auf rekordverdächtige 12%, 27% bzw. 24% (im Vorjahr: 13%, 28% und 26%) gesunken – wie dem Titel entnommen werden kann, ist der Anteil der gehobenen Herkunft von 33% auf 37% gestiegen.

Kommen wir zu etwas Positivem, der Förderquote durch das BaföG. Diese ist auf mittlerweile 33% gestiegen – ohne aber etwas über die Qualität der Förderung zu sagen. Diese liegt bei durchschnittlich 352 Euro und ist um 15% gestiegen. Die BaföG-Änderungen der jetzigen Regierung von 2000 und 2003 haben wohl dazu beigetragen, aber reicht das? Vielleicht sind auch hier Änderungen notwendig, denn auch wenn sich Studis sicher sein können, niemals mehr als 10.000 Euro zurückzahlen zu müssen, ist dies doch eine Menge Kohle und kann abschrecken, obgleich dieser in Anspruch genommene Kredit zinsfrei ist.

Studienabbruch bzw. -unterbrechung, die bei 15% der Studis vorkommen, ist auch eine Sache, die es zu verändern gilt. Es kristallisieren sich folgende Gründe heraus: Studis zweifeln am Sinn des Studiums, sie wollen plötzlich andere Erfahrungen sammeln, sie beginnen eine Erwerbstätigkeit oder sie bekommen finanzielle Probleme.

Betrachtet man die ersten drei Punkte, so kann man sich die Frage stellen: Werden Menschen denn über ihr Studium richtig aufgeklärt? Die 21% der Studis, die ein Fach oder den angestrebten Abschluss gewechselt haben, sprechen auch dafür, dass die Studienberatung auf jeden Fall verbessert werden muss. Die Reproduktion von Elite, d.h. Kinder, die von bildungsnahen Familien stammen und eventuell unter Druck gesetzt werden, diese Tradition fortzuführen, spielt vielleicht auch hier eine wichtige Rolle. Ist es vielleicht sinnvoll, ein „Schnupperstudium“ zu ermöglichen, ohne dass man gleich durch die Grenze der „Regelstudienzeit“ eingepfercht wird?

Was kann aus diesem Bericht gelernt werden? Welche Konsequenzen müssen gezogen werden? Eine Einführung

von Studiengebühren, auch wenn sie „sozialverträglich“ genannt werden, ist abzulehnen. Denn dadurch würde die ohnehin schon ungleich verteilte „Chancengerechtigkeit“ noch krassere Dimensionen annehmen!

Neben der Chancengerechtigkeit, die den Zugang zur Hochschule ermöglicht, muss auch an den vorhandenen Strukturen etwas geändert werden. Es kann nicht angehen, dass Studis ihr Studium vernachlässigen, weil ihnen kein BaföG mehr zugesprochen wird, und sie sich in der Endphase ihres Studiums mit Jobs über Wasser halten oder (verzinste) „Bildungskredite“ annehmen müssen.

Dieses Phänomen tritt bei Studis sozial niedriger Herkunft bemerkenswert oft auf. Das zeugt von den Fehlern des Konstrukts „Regelstudienzeit“ und der davon abhängigen BaföG-Förderungs-dauer, denn eines zeigt die Studie auch: vom BaföG allein können nur die wenigsten leben. Zusätzliche Arbeit ist für die meisten Pflicht, und demnach ist es eine Katastrophe, wenn die BaföG-Förderung weg fällt.

Eine Kurzfassung der Studie kann unter [http://www.studentenwerke.de/pdf/17Sozialerhebung\\_Kurzfassung.pdf](http://www.studentenwerke.de/pdf/17Sozialerhebung_Kurzfassung.pdf) bezogen werden.

Weitere ausgewählte Ergebnisse hat der fzs herausgearbeitet. Ihr findet sie unter <http://www.fzs-online.org/article/1023/>

DANIELE FRIJIA

[Daniele studiert Europäische Ethnologie (O-Ethno), Gender Studies und Geschichte. Neben dem Leben an der Uni verbringt er viel zu viel Zeit vor Schlössern.]

# Stellungnahme der Fachschaft um die CDU-Besetzung

Ganz kurze Schilderung der Fakten: Während der Streiktage besetzten im Januar 2004 ca. 50 Studierende für mehrere Stunden die Parteizentrale der CDU in Freiburg. Nach einem ergebnislos verlaufenen Gespräch mit dem Abgeordneten Klaus Schüle verließen die BesetzerInnen friedlich die Zentrale. Im Zuge der polizeilichen Ermittlungen wurden dann mehrere, auch unbeteiligte, Personen bei der Polizei vorgeladen und gebeten, Fotos von Beteiligten namentlich zu identifizieren. Mindestens zwei der Vorgeladenen kamen dieser Aufforderung nach.

Im Anschluss hieran wurden auf den e-mail-Verteilern des u-asta sowie auf der VV am 15.06.04 heftige Diskussionen über die Vertretbarkeit der Besetzung einerseits und über die (juristisch nicht notwendige, also freiwillige) Mithilfe bei den Ermittlungen durch Mitglieder des u-asta bzw. des AStA andererseits geführt. Die Fachschaft Soziologie brachte einen Antrag in die FSK ein, in dem unter anderem eine Distanzierung von dieser Kooperation mit der Polizei und Solidarität mit den BesetzerInnen eingefordert wurde. Bei den Diskussionen wurde dabei vielfach beklagt, dieses Thema sei eine Privatangelegenheit zwischen den Angeklagten einerseits und den Zeugen andererseits. Wir möchten im folgenden begründen, warum wir diese verbreitete Auffassung nicht teilen und warum wir es wichtig finden, dass diese Angelegenheit, weil sie eine politische ist, öffentlich diskutiert wird.

Man kann zu Besetzungen stehen, wie man will. Der u-asta hat nicht zu dieser spontanen Aktion aufgerufen. Er braucht sich also weder von der Besetzung distanzieren, noch *muss* er sich mit ihr solidarisch erklären. Genauso wenig ist er verpflichtet, die Angeklagten zu unterstützen. Die Besetzung war von vornherein am Rande der Legalität angesiedelt, und die Beteiligten haben bewusst das Risiko in Kauf genommen, von der Polizei verfolgt zu werden. Keiner der Beteiligten hat ein Problem damit. Womit aber viele ein Problem haben ist die Tatsache, dass Leute, die am Streik

beteiligt waren und mit dem u-asta eng verbunden sind, bei der Polizei Namen ihrer KommilitonInnen preisgaben. Es geht uns aber in dieser Debatte nicht darum, einzelne Personen persönlich anzugreifen. Worum es uns geht ist, dass im u-asta wieder ein Klima herrschen soll, in dem jede und jeder dem bzw. der anderen vertrauen kann. Es geht uns darum, einen neuen Konsens zu finden, wie zukünftig mit solchen Situationen umgegangen werden soll. Immer wieder wird es in einer heterogenen Struktur wie dem u-asta Situationen geben, über die geteilte Meinungen herrschen. Was wir brauchen, ist ein Minimalkonsens gegenseitigen Vertrauens und Verlässlichkeit, der einer pluralistisch organisierten Studierendenschaft die Sicherheit bietet, sich sinnvoll zu organisieren und Politik zu betreiben.

Es stimmt, dass die Besetzung illegal war. Trotzdem halten sicherlich nicht alle, aber doch einige Studierende auch Aktionen jenseits des engen Rahmens der Legalität für legitime Mittel, um Protest zu artikulieren und sich Gehör zu verschaffen. Dabei kommt es natürlich auf die konkrete Aktion an – niemand würde jemals befürworten, gewisse moralische Grenzen zu missachten, etwa durch Sachbeschädigungen oder Gewalt gegen Menschen. Aber im Rahmen moralischer Vertretbarkeit sind kleinere Rechtsbrüche seit jeher Bestandteil und mögliche Handlungsoption von Protestbewegungen. Keiner ist schließlich ein Heiliger; einige Studierende konsumieren gelegentlich illegale Genussmittel. Niemand hätte Verständnis dafür, würden Mitglieder des u-asta oder des AStA alle diese Rechtsbrüche der Polizei melden. Umgekehrt würde jeder Verständnis dafür aufbringen, dass jemand bei der Aufklärung eines Mordfalls mit der Polizei zusammenarbeitet. Es kommt also darauf an, worum es genau geht.

Die Besetzung der CDU-Zentrale ist unseres Erachtens moralisch so weit vertretbar gewesen, dass kein Grund bestand, die Beteiligten der Polizei preiszugeben. Die Besetzung war Teil der

Proteste gegen Studiengebühren und gegen das geplante Hochschulrahmengesetz; sie wurde wie selbstverständlich als Teil der Proteste in der u-asta-Stellungnahme zum Streik erwähnt. Sie war auch, wie in der Erklärung der BesetzerInnen nachzulesen, eindeutig als solcher konzipiert. Die Forderungen, die Klaus Schüle gestellt wurden („Sagen Sie Nein zu Studiengebühren“; „Sagen Sie Nein zum LHG in dieser Form“; „Setzen Sie sich für eine Verfasste Studierendenschaft ein“) standen im Geiste des Streiks. Ziel der Aktion war dabei nicht primär die argumentative Umstimmung eines einzelnen CDU-Mitglieds, sondern der Versuch, die Arbeit der CDU vor Ort zu behindern und sie so unter Druck zu setzen, ihre Pläne zurückzunehmen. Denn es ist bekanntlich die CDU-geführte Landesregierung, für die 500 Euro pro Semester nur der Anfang sein sollen beim Ausstieg aus der staatlichen Bildungsfinanzierung und dem Umbau der Universitäten zu Luxusveranstaltungen für wohlhabende Schichten. Dieser CDU sollte signalisiert werden: ihre Pläne provozieren unseren Widerstand, und dieser Widerstand wird so lange anhalten und die Arbeit der CDU in ihren verschiedenen Institutionen behindern, bis sie ihre Pläne zurücknimmt.

Dafür war diese eine Besetzung sicherlich nicht stark genug; der Vorwurf, das selbstgesteckte Ziel nicht erreicht zu haben, ist aber auf alle anderen Aktionen der Streiktage übertragbar. Auch die Menschenkette konnte Studiengebühren bisher nicht verhindern. Und es ist durchaus wahrscheinlicher, dass Besetzungen durchaus stärkeren Druck auf die Regierung ausüben als andere, niedrigschwelligere Aktionsformen. Die pauschale Behauptung, die Besetzung hätte den Interessen der Studierenden geschadet, ist nicht haltbar. Die CDU wird Gebühren nicht deshalb einführen, weil sich die Leute dagegen gewehrt haben.

Es hätte im übrigen auch anders kommen können. In allen möglichen Großstädten gab es zu diesem Zeitpunkt Besetzungen. Man stelle sich einmal vor: bundesweit und Tag für Tag alle Partei-

# raft soziologie zum konflikt

zentralen besetzt – die CDU sähe sich vor ernststen Problemen und würde vielleicht sagen: „Die sind aber hartnäckig, womöglich werden die immer mehr und immer radikaler – wenn unsere Pläne solche Folgen haben, können wir sie (noch) nicht durchsetzen.“ Gerade weil Besetzungen ein Rechtsbruch sind, fordern sie die Regierung heraus. Störungen des sozialen Friedens kann sie schließlich nicht dulden. Also muss sie diese Störungen entweder unter Kontrolle bekommen, oder sie muss nachgeben. Das Frauenwahlrecht, der Acht-Stunden-Tag, das Recht auf gewerkschaftliche Organisation, die Anerkennung von Betriebsräten oder die Verhinderung des Atomkraftwerks in Wyhl bei Freiburg vor zwanzig Jahren – all das wurde durch den Druck illegaler Proteste und/oder verbotener politischer Streiks erkämpft.

Politische Entscheidungen sind nicht nur das Ergebnis von Argumenten, sondern auch und vor allem von gesellschaftlichen Kräfteverhältnissen. Sinnvollerweise sollten beide Elemente zusammenkommen. Aber Argumente allein interessieren Herrn Frankenberg genauso wenig wie Menschenketten. Es ist geradezu blauäugig, zu denken, die Regierung müsste nur durch Argumente zur Vernunft gebracht werden, dann würde sie ihre Politik sofort ändern. In Wirklichkeit kennt Frankenberg unsere Argumente ganz genau, und auch Klaus Schüle hatte ihnen außer der Versicherung, Studiengebühren kämen den Studierenden zugute, nichts entgegensetzen. Sie *wollen* nicht nachgeben, und zwar weil sie bestimmte Interessen vertreten – unsere sind es bekanntlich nicht. Frankenberg weiß ganz genau, dass es nicht „sozialverträglich“ und gerecht ist, wenn ein Studi-um in einigen Jahren zwischen 500 und 3000 Euro pro Semester kostet.<sup>1</sup> Soziale Selektion ist für ihn kein unerwünschter Nebeneffekt, sondern Ziel der ganzen Sache.

Die einzigen Möglichkeiten, das zu verhindern und die Politiker unter Druck zu setzen, sind – so meinten jedenfalls die BesetzerInnen – schärfere Formen des

Protests. Trotzdem verlief die Besetzung bekanntlich absolut friedlich: keine Tür wurde aufgebrochen, keine Person verletzt. Der Diebstahl der Digitalkamera war die individuelle Straftat einer Einzelperson, die unbemerkt von den anderen vonstatten ging; sie war weder geplant noch wird sie von den BesetzerInnen gutgeheißen. Gerade weil sie eine individuelle Straftat war, ist sie aber eine Angelegenheit der Polizei. Die Besetzung selbst dagegen war ihrem Wesen nach keine individuelle Straftat, sondern ein politischer Akt. Als solcher gehört sie diskutiert.

Man kann und soll über Besetzungen diskutieren, und selbstverständlich man kann sie auch ablehnen. Die verschiedenen Meinungen zum Thema „Legalität“ werden innerhalb sozialer Bewegungen in aller Regel nach folgendem stillschweigenden Konsens organisiert: Im Rahmen moralischer Vertretbarkeit sind verschiedene Aktionsformen akzeptabel. Die einen organisieren Menschenketten, die anderen kleben illegal Plakate, und die anderen besetzen. Niemand muss sich von außen in die Angelegenheiten der einzelnen Gruppen einmischen, solange nicht schwerwiegende Gründe gegen deren Verhalten sprechen, etwa Gewalt gegen Menschen. Protestbewegungen sind seit jeher pluralistisch organisiert – in ihnen haben verschiedene Meinungen und Praktiken Raum, um sich zu entfalten. Dieser Pluralismus ist die implizite Handlungsbasis für Proteste. Im Rahmen moralischer Vertretbarkeit hat niemand vorzuschreiben, was jemand zu tun oder zu lassen hat. Und zu diesem Pluralismus gehört selbstverständlich auch, Leute aus dem eigenen Umfeld nicht einfach und ungefragt bei der Polizei bekannt zu machen. Erst recht nicht wegen einer Aktion, über die man streiten kann, die aber sicherlich nicht unververtretbar oder gar unmoralisch ist. Der stillschweigende Konsens politischer Proteste, ihr Pluralismus, ist dadurch ins Wanken geraten; jede gemeinsame Handlungsbasis scheint vorerst ausgehöhlt.

Deshalb finden wir es wichtig, dass über dieses Verhalten diskutiert wird und der u-asta Stellung bezieht – nicht so sehr zur Besetzung, sondern vor allem zum

Verhalten gegenüber der Polizei. Man hätte schließlich gar nicht aussagen müssen; die Mehrheit der Vorgeladenen hat das auch nicht getan. Stattdessen aber wurde subjektives Rechtsempfinden zur Richtschnur gemacht, ohne mit der Basis der Studierenden oder wenigstens mit den Betroffenen Rücksprache zu halten. Vielen engagierten Studierenden droht so die Möglichkeit abhanden zu kommen, sich weiterhin für politische Ziele so einzusetzen, wie es ihrer Überzeugung entspricht. Wie gesagt wäre das bei schweren Vergehen verständlich. Bei einem friedlichen Hausfriedensbruch ist es dagegen äußerst fragwürdig. Jeder und jede muss von jetzt an Angst haben, Plakate zu kleben. Diese Situation ist für viele unerträglich.

Um den Vertrauensbruch und die Spaltung innerhalb des u-asta zu reparieren und wieder handlungs- und aktionsfähig zu werden – in einer Zeit, in der die Pläne der Regierung, das Grundrecht auf Bildung endgültig abzuschaffen, immer konkreter werden – fordert die Fachschaft Soziologie deshalb eine klare Stellungnahme in dieser Angelegenheit und Solidarität mit den BesetzerInnen, weil sie Teil der Studierendenschaft waren und sind. Zugleich sind rechtliche Aufklärung und Leitbilder für den Umgang mit der Polizei auszuarbeiten, um in Zukunft professionell und im Interesse aller auf ähnliche Situationen reagieren zu können. Der u-asta ist die Vertretung der Studierenden. In ihm bündeln sich verschiedene Kräfte und Richtungen, die sich gegenseitig nicht bevormunden, sondern Meinungsverschiedenheiten öffentlich und im Dialog miteinander zu lösen versuchen. Das soll so bleiben.

**FÜR EINEN PLURALISTISCHEN  
u-asta!  
FÜR SOLIDARITÄT IM  
GEMEINSAMEN KAMPF GEGEN  
BILDUNGSKLAU UND  
SOZIALABBAU!  
BILDUNG FÜR ALLE!**

FACHSCHAFT SOZIOLOGIE  
FACHSCHAFT@SOZIOLOGIE.UNI-FREIBURG.DE

<sup>1</sup> www.hrk.de/de/presse/95\_1701.php  
– siehe auch letzte VV.

# demoimpressionen

## bilder von der demo am samstag



– anzeige –



Letzten Samstag gings auf die Straße gegen das neue Landeshochschulgesetz von Wissenschaftsminister Peter Frankenberg. Dieses sieht unter anderem eine weitere Entdemokratisierung der Hochschulen und die Umformung der Universitäten in Unternehmen mit Vorstand und Aufsichtsrat vor. Ein breites Bündnis aus DGB, Jusos, JuLis, SEATTLE-Hochschulgruppe, Freiburger UNiversale, Schülerrat Freiburg, USTA und u-asta ist mit diesem Gesetz nicht einverstanden und machte seinem Unmut Luft. Insgesamt ca. 400 Schüler und Studierende zogen vom Platz der alten Synagoge durch die Innenstadt und demonstrierten friedlich gegen das neueste Ei der eifrigen Stuttgarter Legehennen Frankenberg.

JONATHAN DINKEL

Stu 14 Cup '04  
Open Air Festival

schein23

Los Someros Del Barrio  
Cornerstone  
Black Fuel  
Abenteuer Wildnis  
SilverStream  
One-Trick-Pony  
Ahead To The Sea

2-4 Juli

StuSie e.v.

SPARKASSE FREIBURG (KREDBANK) **Studentenwerk Freiburg** **SWF** **GOETHE-INSTITUT FREIBURG** **dubsta** **STA TRAVEL** **AGK**

EM - Finale Übertragung

## hallo zusammen

Was haben Musik, Sommer und Krieg gemeinsam? Ihr müsst nicht groß rätseln - es sind alles Themenbereiche, die wir hier behandeln. Vielleicht denkt ihr aber: Was haben diese Begriffe mit Kultur zu tun? In bezug auf die Musik dürfte der Zusammenhang den meisten klar sein (wenn nicht, dann lest erst recht die Artikel!). Was den Sommer angeht, so liegen die Bezugspunkte auf der Hand: Vivaldis „Vier Jahreszeiten“, Shakespeares „Sommernachts Traum“, etc. Doch darum geht es in dieser Ausgabe nicht. Und es geht uns auch nicht um den Begriff Krieg im Sinne einer Aufführung oder eines Theaterstückes, obwohl manche Politiker sich ernsthaft bemühen, uns Kriege als eine Show zu verkaufen. Also, wie lautet die Antwort? Wie findet man Musik, Sommer und Krieg in einer Kulturseite wieder?

Seid gespannt...

Euer Kultur-Referat

## midsommar

Traditionen können so schön sein, zumindest im Sinne von schwedischen Volkfesten. Dort feiert man alljährlich den 24. Juni, die Sommersonnenwende, als den längsten Tag und die kürzeste Nacht des Jahres. Zeitpunkt des Sommerfests ist das Wochenende, das diesem Tag am nächsten liegt. (Ausschlafen ist heilig!) Wie es Traditionen so an sich haben, gibt es allerlei praktikable Sitten und Gebräuche. Einer, der mit der deutschen Minderheit einwanderte, ist der Maibaum. Weil am 1. Mai im Norden nicht genug Blumen und Laub zum Schmücken vorhanden waren, wurde der Maizum Mittsommerbaum, um den eifrig getanzt, gesungen und gesprungen wird. Ein großes Feuer, mit dem vielerorts in Europa der Johannestag geehrt wird, gehört auch dazu.

Blumen und Blüten sind im Mittsommer sehr wichtig. Sei es nun zum Schmücken des Maibaums oder in Form von Blumenkränzen, die das Haupt zieren. Gesetzt den Fall, man ist weiblichen Geschlechts, besteht die Möglichkeit sieben oder neun Blumenarten zu pflü-

cken und zu einem Strauß gebunden unters Kopfkissen zu legen, auf dass der Mann fürs Leben im Traume erscheine. Aber das ist noch längst nicht alles: Es gibt Umzüge und Wettkämpfe für Kinder, am Abend Tanz und Trunk für die Erwachsenen, eine traditionelle Speisefolge und nicht zu vergessen das gemeinsame Musizieren.

Wer zufälligerweise am 24. Juni am Grillplatz der Tannenberger Hütte in Littenweiler vorbeimarschiert, braucht sich also nicht zu fragen, ob er in die Dreharbeiten zu „Die Kinder von Büllebü“ geraten ist. Hier feiern die Skandinavisten der Universität das fröhliche Fest im Schoße der Natur.

„Unser Fest steht in der Tradition sowohl des schwedischen Midsommar als auch des dänischen St.-Hans-Aften mit Lagerfeuer und skandinavischen Gesängen. Mit ess- und trinkbaren Scandinavia sowie musikalischen und sonstigen Beiträgen zur Unterhaltung und Kurzweil feiern wir den längsten Tag des Jahres auch ohne Mitternachtssonne.“

## film und krieg

Im Rahmen der Reihe „Bilder des Krieges“ hat der AK-Filme der Fachschaft Politik die Filme „War Photographer“ und „No Man's Land“ jeweils am 9. und am 16. Juni gezeigt. „Der Antrieb, diese Filmreihe zu machen, war, darauf hinzuweisen, dass Krieg nicht nur das ist, was uns CNN-Bilder und Tagesschauberichte sowie Zeitungsartikel vermitteln können und wollen, sondern dass es mehrere Facetten oder ‚Bilder‘, also ‚Images‘ oder ‚Vorstellungen‘ oder ‚Sichtweisen‘ des Krieges gibt“, so Daniel Weiß, von der Fachschaft Politik.

Das Projekt hat sein Ursprung im letzten Wintersemester gehabt, als einige Fachschaftler auf die Idee gekommen sind, Filme mit einem politischen Hintergrund zu zeigen. Die Kriegsthematik wurde als Rahmen für die Filmreihe festgelegt. Die Auseinandersetzung mit dem Krieg ist in einen noch größeren Rahmen eingebettet, da dieses Semester neben den beiden Filmvorführungen ein autonomes Seminar der FS Politik sowie eine von der FS Geschichte organisierte Vortragsreihe über dasselbe Problemfeld stattfinden.

Als Thema und Grundidee des Projektes definiert worden waren, ging es darum, dieses umzusetzen. Dabei bedeutete die Bereitstellung der technischen Ausrüstung durch den aka-Filmclub eine notwendige und wichtige Hilfe. Leider musste die Vorführung des Filmes „Welcome to Sarajevo“ ausfallen, dafür hat aber am vergangenen Montag ein Abschlussvortrag unter dem Titel „TV runs the War. Zur Medialisierung von Kriegen“ stattgefunden, an dem Frau PD Dr. Villinger vom Seminar für Wissenschaftliche Politik und der ARD-Sonderkorrespondent Thomas Morawski teilgenommen haben.

Alles in allem ist die Filmreihe ein Erfolg gewesen. Weit über die erwartete Besucherzahl von 60 bis 80 Zuschauer konnten ca. 120 Menschen bei der Vorführung beider Filme zwei verschiedene Bilder des Krieges kennenlernen, die über die Presseberichte und das heutige sog. „embedded journalism“ hinaus die alltäglichen und persönlichen Kriegserlebnisse darzustellen, versuchen.

## und außerdem

Musik zu hören gehört unbestritten zu den schönsten Dingen dieser Erde. Damit Noten hörbar werden, sich Schallwellen in Klangwelten verwandeln und uns alles, bis auf die Musik, vergessen lassen, dafür braucht es engagierte Musiker. Hierzu gehören sicherlich die ca. fünfzig Spieler des Freiburger Studenten-Orchesters, die sich mit ihrem neuen Programm, Antonin Dvoráks Symphonie Nr. 9 in e-Moll ‚In der neuen Welt‘ und Brahms Violinkonzert in D-Dur, zwei großen Werken verschrieben haben. Neben der Freude am gemeinsamen Musizieren und Aufführen, stellen die jährlichen Konzertreisen in Ausland einen Höhepunkt des Orchesters dar. Letztes Jahr war Frankreich das Ziel, davor Spanien, Ungarn, Italien, dieses Jahr Slowenien und nächstes Jahr wird es Rumänien sein.

Wer also Interesse hat mitzuspielen, meldet sich am Besten bei Angelika Asche (Dirigentin – 07633/949499). Proben finden dienstags von 18.30 bis 21.30 im Alban-Stolz-Haus in Littenweiler statt.

# service / termine

Vorstand/Sekretariat/Referate/AKs sind c/o AStA, Studierendenhaus Belfortstr. 24, 79085 Freiburg zu erreichen.

Weitere Informationen (z.B.: aktuelle Termine) gibts unter [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)

## sekretariat / u-asta-service Erdgeschoss, Raum 7, Tel.: 203-2032, Fax: 203-2034

**sekretariat:** ([info@u-asta.de](mailto:info@u-asta.de)) Wochentäglich 11.00 - 14.00h  
Hannah Brunsbach und Ingo Hohn;  
Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp.

**u-asta-service:** ([service@u-asta.de](mailto:service@u-asta.de)) Wochentäglich 11.00 - 14.00h  
Hannah Brunsbach und Ingo Hohn;  
Hier kann mensch so einiges Ersthören (z.B.: Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial...)

## beratungen 1. Obergeschoss, Raum 11 (Die Beratungen sind für Studierende kostenlos!)

**Arbeitsrechtsberatung:** DGB-Campus-Office Mo 9.00 - 10.00h  
**(Langzeit-)Studiengebührenberatung:** ([soziales@u-asta.de](mailto:soziales@u-asta.de)) Mi 8.30 - 10.00h  
Gunnar Baar und Beate Jörgen  
**BAföG-Beratung:** ([bafoeg@u-asta.de](mailto:bafoeg@u-asta.de)) Do 11.00 - 13.00h  
Nicole Bärenroth, Silvia Brutschin, Katja Müller, Anka Schnoor und Alexander Janke  
**AStA-Rechtsberatung:** Fr 14.00 - 16.00h  
in der jeweiligen Woche im Sekretariat anmelden!

## konferenzen (öffentlich) Erdgeschoss, Raum 10 (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!)

**konf (u-asta-Konferenz):** ([vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)) Mo ab 12.30h  
Hieran nehmen Vorstand und ReferentInnen teil.  
**FSK (Fachschaftskonferenz):** ([fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)) Di ab 18.15h  
Höchstes beschlussfassendes Gremium zwischen den Vollversammlungen. Hier entscheiden die Fachschaften über die Arbeit der Unabhängigen Studierendenschaft.

## vorstand 1. Obergeschoss, Raum 10, Tel.: 203-2033, Fax: 203-2034

**Vorstand:** Lisa Dietsche; [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

## referate 1. Obergeschoss, Räume 8 und 9, Tel.: 203-2035, Fax: 203-2034 (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen)

**AntiFa-Referat:** [REDACTED]; [antifa@u-asta.de](mailto:antifa@u-asta.de)  
**Finanz-Referat:** Ingo Hohn; [finanzen@u-asta.de](mailto:finanzen@u-asta.de)  
**FSK-Referat:** Johannes Waldschütz; [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)  
**HochschulPolitik (HoPo-Referat):** Katja Müller; [hopo@u-asta.de](mailto:hopo@u-asta.de)  
**Internationales Referat:** Jos Stübner und Philipp Schnee; [internat@u-asta.de](mailto:internat@u-asta.de)  
**Kultur-Referat:** Barbara Engelhardt; [kultur@u-asta.de](mailto:kultur@u-asta.de)  
**Politische Bildung:** Dominik Mahdavi Azar; [politischebildung@u-asta.de](mailto:politischebildung@u-asta.de)  
**Presse-Referat (u-asta-info):** Jonathan Dinkel; [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de)  
**Queer-feministisches Frauen-Referat:** Katharina Bergmann; [qfrr@u-asta.de](mailto:qfrr@u-asta.de)  
**Schwule/Lesben/Bisexuelle-Referat:** Katharina Mangold; [schwulesbi@u-asta.de](mailto:schwulesbi@u-asta.de)  
**Sozial-Referat:** nicht besetzt; [soziales@u-asta.de](mailto:soziales@u-asta.de)  
**Studieren ohne Hürden (SOH-Referat):** Sebastian Böhmer; [soh@u-asta.de](mailto:soh@u-asta.de)  
**Umwelt-Referat:** Janosch Goldschmidt; [umwelt@u-asta.de](mailto:umwelt@u-asta.de)

## kultur-café Erdgeschoss, Raum 10, Tel.: 203-3840, Fax: 203-2034

„Internationaler Abend“ (SWFR) Do ab 19.30h  
„Pink-Café“; [schwulesbi@u-asta.de](mailto:schwulesbi@u-asta.de) 1./3. Mo im Monat ab 20.00h

# impresum

u-asta-info # 719, 30. Jg,  
24.06.2004  
8 seiten, auflage: 1.200 stück  
druck: druckwerkstatt im grün

redaktion und layout: jonathan dinkel, michael eggert, hermann j. schmeh, frithjof nungesser, johannes waldschütz, harry wohlfeil

post an die redaktion: u-asta-info, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg; fon (0761) 203-2032, 2033, 2035; fax (0761) 203-2034; [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de), [www.u-asta.de/referate/presse.html](http://www.u-asta.de/referate/presse.html)

redaktionssitzung: jeden donnerstag, 13.00 h, asta.  
layout: sonntag vor erscheinen des heftes, 15.00 h, asta.

v.i.s.d.p.: jonathan dinkel, c/o asta, belfortstr. 24, 79085 freiburg, ([presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de))

v.i.s.d.p. für 'we are u': lisa dietsche, c/o asta, ([vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de))

v.i.s.d.p. für '[kultur]': barbara engelhardt, c/o asta, ([kultur@u-asta.de](mailto:kultur@u-asta.de))

das u-asta-info ist das offizielle organ des unabhängigen allgemeinen studierenden-ausschusses (u-asta) der uni freiburg. namentlich gekennzeichnete beiträge geben nicht unbedingt die meinung der redaktion / des u-asta wieder. für unaufgeforderte artikel etc. wird keine gewähr übernommen. die redaktion behält sich vor, manuskripte später oder gekürzt zu veröffentlichen.

das u-asta-info erscheint im semester 14-tägig donnerstags, mit extra-ausgaben zu semesterbeginn und zu den uniwahlen. das pressestatut kann unter [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de) eingesehen werden.